

Rainer Franke

*Der
Weihnachtsmarkt-
Kleptomane*



Mittendrin und Drumherum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1 Bald ist es soweit

Der Endspurt

Meilensteine

Schuhe

Der Weihnachtsmarkt-Kleptomane

Die Zimtzigke

2 Weihnachten

Das letzte Türchen

Der kleine Junge

Der Fall „Orchidee“

3 Neustart

Zieleinlauf

Wirtschaftsnachrichten

Die nächste Runde

Verwechslungsgefahr

Wo die Liebe hinfällt

Vorwort

Weihnachten ist immer, immer und ewig, damals, heute und bis die Erde untergeht. Wahrscheinlich auch noch danach. Nur merkt es dann niemand mehr. Oder bis etwas noch Besseres erfunden wird. Das wird nicht leicht und ist unvorstellbar.

Weihnachten ist Schwerstarbeit. Da kommt man ins Schwitzen. Deshalb wurde das Fest auch in die kalte Jahreszeit gelegt.

Wir brauchen einen Masterplan, ein schlagkräftiges Team, einen Projektmanager, ein Budget, eine Espressomaschine und vor allem starke Nerven. Nur echte Feiglinge buchen eine Pauschalreise ans andere Ende der Welt. Dann jammern sie, Weihnachten am Sonnenstrand wäre wohl nicht das Richtige.

Das Projekt startet pünktlich am 27. Dezember des Vorjahres. Erster Punkt ist, sich von den Strapazen des letzten Festes zu erholen. Das muss sein! Aber dann geht es ganz langsam mit Volldampf voran. Wir feiern Silvester, planen den Winterurlaub, nehmen uns vor, mal wieder ins Fitnesscenter zu gehen. Das wollten wir ja schon vor drei Jahren, vor zwei und letztes Jahr sowieso. Aber jetzt wird es angesichts der stöhnenden Geräusche, die unsere Waage von sich gibt, Zeit, dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen. Wir beschließen, ein neues Messinstrument zu kaufen, ein besonders solides Gerät.

Plötzlich, müssen wir für den Nikolaus die Stiefel putzen. Das große Projekt gerät aus den Fugen. Der Zeitplan ist pure Makulatur. Welcher Zeitplan? Das Budget platzt wegen der Wünsche der lieben Kleinen wie ein wassergefülltes Kondom auf dem Straßenpflaster. Schließlich können unsere Kinder nicht mit Socken aus dem Discounter in die Schule rennen.

Jetzt hat Luise, die beste „beste Freundin“ von Elvira, der Frau des Hauses, die grandiose Idee, den Weihnachtsbaum mit Wachskerzen zu schmücken. Wir müssen diesem Trend natürlich folgen. Karl, der Herr des Hauses, plant sicherheitshalber eine neue epochemachende Brandschutzeinrichtung. Diese besteht aus einem Zettel, auf dem die Notrufnummern der örtlichen Feuerwehr, Polizei, vom Krankenhaus und vom weihnachtlichen Kummertelefon notiert sind. Dumm nur, dass Mutter mal wieder aufräumte und der Zettel spurlos verschwunden ist.

Nach längerem Abwägen entscheidet sich Karl, einen Eimer mit Wasser im Keller hinter die Kartoffelkiste zu stellen. Zur Sicherheit, falls die anderen Maßnahmen versagen. Er hat Angst um sein zu Hause.

Mutter übernimmt jetzt die Projektleitung. Fast bekommt sie einem Nervenzusammenbruch. Der entpuppt sich als kräftiger Durchfall. Sie hatte zu oft den Festtagsbraten, das Sauerkraut und die Weihnachtsplätzchen abgeschmeckt. Hätte sie zwischendurch mal einen Schnaps getrunken! Nun liegt sie abwechselnd im Bett oder sitzt auf der Schüssel. Der Herr des Hauses wird wieder zum Projektleiter ernannt. Zwei Tage vor der offiziellen Weihnachtseröffnung wird beschlossen, Weihnachten um sieben Monate zu verschieben. Es hagelt Proteste aus der Fraktion der Halbwüchsigen. Die können nicht ignoriert werden, ohne das ganz große Chaos zu riskieren. Opa Franz (97) übernimmt in einer Nacht- und Nebelaktion, die eher an einen Militärputsch erinnert, die Macht. Er beschließt, dass die Bescherung doch noch am Heiligen Abend stattfinden wird, allerdings nicht vor halb elf in der Nacht, notfalls erst Fünf vor Zwölf. Zu diesem Zeitpunkt müssen die Kinder natürlich längst im Bett liegen. Das schafft erhebliche Freiräume. Proteste bleiben aus, denn die Betroffenen rechnen fest damit, dass sich Oma Isolde (95) mit ihnen solidarisiert. Außerdem kann sich niemand daran erinnern, dass Opa Franz irgendwann einmal nicht beim Wetterbericht der

Zwanziguhr-Nachrichten geschnarcht hätte. Die Oma wird es richten!

Nach diesem Putsch erwacht Karl Kaluschke aus seinem Mittagsschlaf. Er scheint einen schlimmen Traum gehabt zu haben. Opa Franz weilt doch seit Jahren schon in den ewigen Jagdgründen!

Schweiß steht auf Karls Stirn, Sorgenfalten sowieso. In knapp zwei Stunden ist Bescherung. Seine Gattin hat die von ihm verschnarchte Zeit genutzt, die letzten Kleinigkeiten zu erledigen. Kaluschke ist irritiert. Wie bringt seine Holde so etwas zustande? Sie hat weder ein Tablet, noch kann sie ihr Smartphone auch nur ansatzweise bedienen. Sie kann zwar wundervolle iErkuchen backen, aber mit jeder Art von Technik steht sie auf dem Kriegsfuß. Staubsauger, Herd und Mixer zählen natürlich nicht als Technik. Selbst Telefonieren erinnert bei ihr eher an einem Flugzeugabsturz. Und nun hat sie das ganze Weihnachtsfest nicht nur gemanagt, sondern auch selbst vorbereitet. Nebenbei nahm sie die Lieferung vom Internetversand entgegen. Elvira Kaluschke hat etwas im Internet bestellt? Das muss eine Fata Morgana sein, steht für Karl Kaluschke fest. Ausnahmsweise, weil Weihnachten wider Erwarten doch noch stattfindet, lässt er Elviras Eigenmächtigkeiten durchgehen.

Kaluschke schaut aus dem Fenster. Weiße Weihnacht, es hat geschneit. Wie schön, wie romantisch! Nein, das ist eine Katastrophe! Jetzt muss er raus, Schnee schieben. Während Kaluschke hektisch seine Pudelmütze, die dicken wollenen Handschuhe und die Felljacke sucht, steht Elvira andauernd im Weg herum. Er hat jetzt keine Zeit, schiebt sie von einer in die andere Ecke und schimpft vor sich hin. Schließlich muss er noch die achtzig Meter Gehweg von den mindestens fünfzehn Zentimetern Schnee räumen.

Schnell noch den Schneeschieber aus dem Keller geholt und los geht es.

„Wer war das?“ Der ganze Weg ist längst freigeschoben. Kaluschke muss sich erst einmal setzen. Er ist fix und fertig, so als hätte er achtzig Meter Gehweg von fünfzehnkommafünf Zentimetern Schnee befreit. Jetzt endlich kommt Elvira zu Wort:

„Ich habe doch schon den Schnee geräumt. Du hast so schön geschna..., äh, ich meine geschlafen, da wollte ich dich doch nicht stören!“ Kaluschke ist platt. Jetzt braucht er erst einmal einen starken Kaffee. Wie er seine Elvira kennt, läuft die Espressomaschine längst auf Hochtouren.

Ja, das Weihnachtsfest ist so etwas wie BER, Stuttgart 21 und Hamburger Sinfonie in einem - nur viel dramatischer, jedes Jahr von neuem und ein unkündbares Abonnement! Ohne Weihnachten hätten die Menschen eine mittlere Lebenserwartung von hundertfünfunddreißig Jahren, eine mittlere wohlgemerkt!

Diese Sammlung enthält Weihnachtsgeschichten, die das Leben geschrieben hat. Nichts ist ausgedacht, alles ist real, ist tatsächlich passiert. Na gut, ein wenig hat die Fantasie mitgeschrieben. Was wäre Weihnachten ohne Fantasie!

Viel Spaß beim Lesen!

1 Der lange Weg

Weihnachten sollte man sich langsam annähern. Es ist ein langer Weg, der uns schließlich an unser Ziel, das große Fest, führt.

Im August werden die Regale im Supermarkt inspiziert, im September notiert man die Geschenke für die Lieben auf einer Liste, im Oktober und November schreibt man jeweils eine neue Liste. Die Zettel liegen immer irgendwo herum, nie dort, wo sie gesucht werden. Plötzlich, kurz nach Weihnachten findet man sie dann am richtigen Ort wieder.

In der Adventszeit geht es Schlag auf Schlag. Der Nikolaus kommt, ein Weihnachtsbaum muss besorgt, kühl gelagert und schließlich herausgeschmückt werden. Zu essen soll es zum Fest auch reichlich geben. Es wird gekauft, als ob sich tausend Vielfraße angesagt hätten. Wir wollen uns nicht blamieren. Der Weihnachtsmarkt wartet auf unseren Besuch. Letztes Jahr war der Punsch viel zu süß, in diesem Jahr...

Schließlich fahnden wir schon wieder nach dieser Liste. Doch wir dürfen keine Zeit mit dem Suchen verplempern. Wir müssen los, noch irgendetwas besorgen, in einer halben Stunde schließen die Läden.

Wenn es so schlimm wird, sollte man eine Last- Minute-Reise buchen, irgendwohin, am besten ans andere Ende der Welt. Bei richtiger, generalstabmäßiger Planung wird es so weit nicht kommen.

Der Endspurt

13

24. Oktober

Von der Zielgeraden, eisgekühltem Glühwein,
Herzbeschwerden, Prioritäten, lustvollem Stöhnen, viel

Klimbim, Problemfällen, Parfüm, einer
Espressomaschine, einer Frauenzeitschrift, viel
Spachtelmasse, Socken, einer doofen Zicke,
Entzugerscheinungen, einem Bauernfrühstück und
Vanillepudding

Meilensteine **23**

Ende November

Von Weihnachtsmännern im September, dem
Oberbürgermeister, der roten Weihnachtsmannnase, der
PKW-Maut, Onkel Hugo, Wichtelgeschenken, einer
Brandkatastrophe und Ostern

Schuhe **33**

5. Dezember

Von den zehn Minuten, die einen Mann altern lassen,
einem Duftwechsel, gerissenen Schnürsenkeln, einem
gemütlichen Lebensabend, dem grünen Punkt und ganz
viel Schokolade

Der Weihnachtsmarkt-Kleptomane **39**

Mitte Dezember

Von mächtigem Gedränge, einem Kinderwagen, zwei
Möpsen, osteuropäischen Künstlern, vier Vierlingen,
einem Kleptomane und keiner Inspiration

Die Zimtziecke **49**

Im Advent

Von Dauerregen, Zimt, einem Expressversand, der
Presse, meterhohem Schnee, einem Leibchen, so einer
Art Zwitter, dem Kölner Karneval, einem missglückten
Wetterexperiment, einer Pfütze, roter, weißgepunkteter
Unterwäsche, einem Interview und mordsmäßigem
Umsatz

Der Endspurt

24. Oktober

Das Leben ist eine Spirale. Niemals sollte man denken: „Geschafft! Das war's. Weihnachten ist überstanden!“ Im selben Moment geht es wieder ganz von vorne los, wie jedes Jahr.

In zwei Monaten ist es wieder so weit. Dann kommt der Weihnachtsmann. Wir müssen jetzt alle Kräfte zusammennehmen und den Endspurt beginnen. Wir befinden uns fast auf der Zielgeraden, in den Köpfen tönt der Countdown, das Ziel ist am Horizont zu erkennen. Vorwärts!

* * *

Über die Weihnachtstage wollten sie wegfahren, am besten in die Karibik. Auf einem Ozeanriesen unter einer bunten Plastiktaube bei fünfunddreißig Grad im Schatten einen Bratapfel essen und eisgekühlten Glühwein trinken. Das war der Plan. Doch Tante Erna und Onkel Ludwig haben sich für die Feiertage angesagt. Da kann man nichts machen. Der Onkel hat Herzbeschwerden und ist stinkreich. Ob die Tante, die hat ständig diese furchtbaren Migräneanfälle, sein Hinscheiden lange überlebt, ist fraglich. Es sei denn, sie schmeißt sich an den feschen Erwin ran. Auf den hatte sie vor zwei Jahren mal ein Auge geworfen und nur weil Ludwig mit Konsequenzen drohte, hat sie ihre Prioritäten, wenigstens vorübergehend, geändert.

Nein, Pfefferkuchen aus der Augustlieferung im Supermarkt hat Anastasia noch nicht gekauft. Wer tut so etwas? Irgendwer muss doch so verfressen sein. Nur als Dekoration werden die Regale garantiert nicht mit den weihnachtlichen Schokoteilchen gefüllt! Bestimmt gibt es Tausende, die seit Ostern darauf gieren, endlich

Pfefferkuchen kaufen zu können. Dann rennen sie ganz heimlich, die Mütze tief ins Gesicht gezogen, von Supermarkt zu Supermarkt und packen alle Sonderangebote weihnachtlicher Naschereien in die Einkaufswagen.

„Oh, ist das lecker!“, frohlocken sie. Schnell noch ein Pfefferkuchenherz schnabuliert und noch eins und... Hinterher haben sie Bauchweh. Sie verbringen Nächte mit hochrotem Kopf auf dem Klo. Sie jammern über Verstopfung und schwören, nie wieder Schokolade anzuschauen, geschweige denn ein Stückchen davon zu essen. Geht es ihnen auch nur einen Hauch besser, verputzen sie das nächste Kilo! Die Abfuhrmittelindustrie boomt.

Benjamin, Anastasias Freund, ist solch ein Kandidat. Wenn er Schokolade sieht, dann sieht er rot. Wie ein Stier in der Arena erwartet den erlösenden Dolchstoß, ist nicht zu bremsen.

„Das Zeug schmeckt doch so lecker!“, rechtfertigt er sich mit vollem Mund, „Glücklich macht Schokolade auch noch!“

„Da brauchst du mich ja nicht mehr“, gibt seine Freundin Anastasia beleidigt zurück.

„Nein, Annalein, so war das nicht gemeint. Komm, greif zu, bevor ich das letzte Stück hinunterwürge.“ In solchen Momenten liebkost er sie immer mit seinem „Annalein“, was Annalein noch mehr auf die Palme bringt. Stattdessen lädt sie ihn zum Joggen ein. Die Kilokalorien sollen gar nicht erst auf die dumme Idee kommen, sich irgendwo festzusetzen. Doch bei diesem Kerl fühlen die sich nicht wohl. Anders ist es bei ihr. Alleine beim Gedanken an Weihnachten hört sie die Waage lustvoll stöhnen.

* * *

Das Fest der Freude - Weihnachten - ist das Fest des Stresses, des großen Kaufens, der Geheimnisse, der unverständenen Floskeln, des schlechten Gewissens, des ununterbrochenen Schnabulierens, des gedankenlosen

Fressens. Wir sehen es kommen und rennen wie die Lemminge mitten hinein.

Was soll man schenken? Das ist die entscheidende Frage, die uns im Jahresabstand plagt.

Erkundigen wir uns doch einfach mal, was sich gewünscht wird. Die Antwort... Die Frage hätten wir uns sparen können - meistens. Mehr als ein:

„Äh... Hm... Weiß nicht... Muss erst mal überlegen...“, kommt da selten.

Ereilt uns selbst diese Frage, sieht es auch nicht besser aus.

„Was soll ich mir wünschen, ich habe doch längst alles und noch viel mehr von solch unnützen Klimbim... Nächstes Jahr wird aufgeräumt, versprochen!“, schießt es uns durch den Kopf.

Bei Kindern ist der Wunschzettel meterlang. Bei Jugendlichen ein wenig kürzer, dafür kostenintensiver. Bei der erwachsenen Generation? Na, das ist eine harte Nuss. Wenn uns etwas gefällt, etwas was wir tatsächlich besitzenswert finden, dann kaufen wir es. Da wartet fast niemand bis Dezember, um es sich endlich schenken zu lassen.

Klug beraten ist allerdings, wer sich bis zum Fest geduldet und mal so ganz nebenbei sagt

„Ach das da, das würde mir schon gefallen.“ Frauen haben dafür meistens ein Gespür. Und dann steht für sie fest:

„Ja, dieser Ring liegt unterm Weihnachtsbaum.“ Wie groß kann eine Enttäuschung sein, nur weil er im entscheidenden Moment gedanklich abwesend war? Vor dem Schmuckladen sollten Männer deshalb generell ihre Ohren spitzen. Allerdings: Das wird teuer. Auf keinen Fall sollte er ein Kunststoffimitat aus dem Ein-Euro-Shop besorgen. Dann würde ausgerechnet beim „Fest der Freude“ die Sucherei nach einer Neuen von vorn beginnen, keiner neuen Kette, einer neuen Liebsten. Mit diesen miesen Referenzen hat er

allerdings schlechte Karten auf dem Markt. Wer möchte auf Dauer Single sein?

Frauen dagegen merken sich jede klitzekleine Regung, sie schnuppern es regelrecht. Und dann wundern sich die Männer, was der Weihnachtsmann unter den Baum legt. Im falschen Moment, vor einem Schaufenster, beim Zeitunglesen, bei der TVWerbung, so ganz beiläufig zu sagen „Hm, nicht schlecht!“, kann fatale Folgen haben.

Männer sind ein Problemfall - weihnachtstechnisch betrachtet. Die haben ganz spezielle Wünsche, damit überfordern sie jede Frau. Es ist hoffnungslos.

Frauen sind ein Problemfall - weihnachtstechnisch betrachtet. Die Männer kapieren selten, dass die Worte der Holden gerade ein potenzieller Weihnachtswunsch sind. Dass diese das Ende allen vergeblichen Grübelns bedeuten. Dass sie sich diesen Tipp einfach mal merken sollten. Schließlich brüten sie am 23. Dezember, was sie schenken könnten, rennen am Heiligen Abend schon früh morgens los, irgendeines dieser höllisch teuren Parfüms zu kaufen. Das ist dann garantiert das Falsche, aber der Name des Richtigen ist dem großen Vergessen anheimgefallen. Wenn man das Zeug iFüm, iPar, iMief, iDuft, iPipi, iKack oder iParfümAir nennen würde, dann könnte man sich das wenigstens merken, dann wüsste man, wo es das inkl. Zweijahresvertrag zu kaufen gibt. Alleine dieses „ei“ garantiert Qualität. Was für welche ist doch schnuppe! Und wenn es etwas mehr sein soll, für die Dame des Herzens, dann kaufen wir es iMer-weise.

* * *

Anastasia weiß, was sie will. Sie schickt ihrem Ben eine Nachricht mit der klaren Ansage:

„Schenk mir zu Weihnachten eine Espressomaschine, eine mit Strom und ohne diese teuren Pads.“ Peng! Das war es. Unten drunter gibt sie ihm den Tipp, die Mail gut zu